

Afsaneh Gächter

Der Leibarzt des Schah

Jacob E. Polak 1818-1891

Eine west-östliche Lebensgeschichte

**Der Leibarzt des Schah
Jacob E. Polak 1818–1891**

Afsaneh Gächter

**Der Leibarzt des Schah
Jacob E. Polak 1818–1891**

Eine west-östliche Lebensgeschichte

 new academic press

Letzer Wille

Baden, 31. Aug. 1891

Letzte Verfügung im Fall meines Ablebens:

Obwohl leidend, so sind doch meine geistigen Kräfte ungeschwächt, so daß meine Verfügung bei vollem Bewußtsein und Ueberlegung niedergeschrieben ist:

1. Nach meinem Ableben soll mein sämtliches bewegliches und unbewegliches Habe und Vermögen meiner theuren und geliebten Gattin Therese geborene Blumberg als Eigenthum zur freien Disposition zufallen. Selbe ist hiemit Universalerbin.
 2. Als Legate, frei von Erststeuer, welche die Universalerbin zu entrichten hat, bestimme ich:
 - a. Für meinen alten Bruder Hermann (derzeit in Wotitz in Böhmen) oder dessen rechtskräftige Erben viertausend Gulden Ö. W. 4000
 - b. Für meine Schwester Rosalia Goetzl d. z. in Čapka [eventuell auch Čopka] bei Melnik oder deren Erben fünfhundert Gulden 500
 - c. Für deren Tochter Ida, Gattin des Postbeamten Dr. Werthheim d. z. in Wien vierhundert Gulden 400
 - Summe 4900
 - d. Für die Kinder meines Neffen Eduard Goetzl d. z. in Prag ein Sparkassebuch per fünfhundert Gulden 500
 - e. Für meine Schwester Charlotte Bloch d. z. in Smichov bei Prag eintausend Gulden 1000
 - Summe 6400
 - f. Für deren Sohn jur. Dr. Julius Bloch d. z. in Prag die Summe eintausend Gulden 1000
- Nota: der geringe Betrag für meine Schwester Charlotte rührt nicht von geringerer Zuneigung her, sondern weil sie selbst vermögend ist.
- g. Für die Witwe Neumann, Gattin des verstorbenen Stadtträgers Neumann, d. z. in der Leopoldstadt Wien zweihundert Gulden 200
 - h. An deren Tochter, eine fleißige Handarbeiterin d. z. in Wien Sparkassabuch zweihundert Gulden 200
 - i. An meinen armen Cosin Pollak, Sohn des verstorbenen Michael Pollak, d. z. in Pilsen dreihundert Gulden 300
 - j. Für den Armenfond der Stadt Wien und zwar für christliche Arme (ans Bürgermeisteramt) zu dirigiren dreihundert Gulden 300
 - k. An den israelitischen Armenfond der Stadt Wien zweihundert und fünfzig Gulden 250
 - l. An die armen Miethbewohner meines Hausantheils in Sechshaus, Wehrgasse, Rauchfangkehrergasse, die Familie habend und keine Säufer sind einhundert und fünfzig Gulden 150

m.	<i>An die Armen von Teplitz, Böhmen, einhundert Gulden zur Hälfte an christliche, zur Hälfte an jüdische Arme</i>	100
n.	<i>An die Armen meines Geburtsorts Groß-Morzin in Böhmen einhundert Gulden ohne Unterschied der Religion</i>	100
o.	<i>Zur Erhaltung des israelitischen Friedhofs in Grossmorzin in Böhmen, wo meiner Eltern Grab</i>	100
p.	<i>Für den Asylverein in Wien zweihundert Gulden</i>	200
q.	<i>Verein zur Unterstützung israelitischer Handwerkergelesen, dessen Mitglied ich war</i>	250
r.	<i>Spital der Barmherzigen Brüder Wien Leopoldstadt zweihundert Gulden</i>	200
s.	<i>Christlicher Frauenerwerbverein Wien einhundert Gulden</i>	100
t.	<i>Israelitischer Frauenerwerbverein Wien einhundert Gulden</i>	100
u.	<i>Für brave Sicherheitsmänner in Wien einhundert Gulden</i>	100
v.	<i>An die Kaiserlich königliche Geographische Gesellschaft Wien</i>	25
w.	<i>An die zoologisch botanische Gesellschaft Wien fünfundzwanzig Gulden</i>	25
x.	<i>An den wissenschaftlichen Club, Eschenbachgasse, fünfzig Gulden</i>	50
y.	<i>An das Wiener Doktorencollegium zur Unterstützung von Nothleiden, die nicht dem Pensionsfond angehören hundert Gulden</i>	100
z.	<i>An den Botaniker Armin Knapp fünfzig Gulden</i>	50
	<i>a Für das letzte Mädchen, die bei mir während des Hinschreibens im Dienste stand fünfzig Gulden</i>	50

*Dr. Jakob Eduard Polak
auch Pollak
Zuständig Wien*

Testament von Jacob E. Polak im Archiv der Nationalbibliothek in Jerusalem: Jacob Eduard Polak Archive, ARC. 4* 1597, file 11, Archives Department, NLI.

A summary of this book in English can be found on the new academic press website:
www.newacademicpress.at/polak

Gedruckt mit Unterstützung von

Institut für Pathologie und Molekularpathologie in Pforzheim

www.pathologiepforzheim.de

Dr. med. Katayoun Tonninger-Bahadori, Fachärztin für Chirurgie in Wien

TEM-Akademie in Österreich www.tem-akademie.com

Mag. pharm. Margarete Knauseder in Salzburg

www.borromaeuspoint.at

Mag. pharm. Maria Hofinger in Traun

<http://www.blueten-apo.at>

Anna Marie Hänggi in Oberösterreich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über

<http://dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages oder der Autoren/Autorinnen reproduziert oder unter Verwendung elektronischer System gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagillustration:

Jacob E. Polak. Foto: Julie Haftner, aufgenommen in Wien zwischen 1860 und 1867. Copyright:

ÖNB/Wien, Pf 28.165: B (1)

© 2019 by new academic press, Wien

www.newacademicpress.at

ISBN: 978-3-7003-2078-4

Satz: Peter Sachartschenko

Lektorat: Elisabeth Lexner

Druck: Prime Rate, Budapest

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13

I – Aufbruch im Umbruch

Biographischer Hintergrund	27
Die jüdische Gemeinde in Groß Morzin in Böhmen	27
Familiengeschichte, Eltern und Geschwister	30
Schul- und Studienzeit	33
Besuch des Akademischen Gymnasiums in Prag	35
Begegnung mit dem literarischen Kreis „Jung-Böhmen“	36
Studium der Medizin und Chirurgie in Prag und Wien	39
Medizin und Chirurgie im 19. Jahrhundert	41
Die Junge Wiener Medizinische Schule	42
Professoren und Lehrer	45
Promotion und Neuorientierung	52

II – Lehrer der Medizin und Ernennung zum Leibarzt

Polaks Berufung nach Persien	59
Die politische Elite und die Transformation der persischen Medizin	59
Netzwerke zwischen Teheran und Wien	64
Die Begegnung zweier Wissenskulturen	69
Dar al-Fonun: Modernisierung des Bildungswesens	73
Transfer von Wissensbeständen der Wiener Schule für Medizin	76
Der Leibarzt des Schah	87

III – Mittler zwischen West und Ost

Rückkehr nach Wien	95
Eheschließung in der Teplitzer Synagoge	96
Magnum Opus: Persien.	99
Wissensaneignung und Rücktransfer	102
Berichte über Krankheiten und Epidemien	102
Medizinische Geographie	105
Bouton d'Alep (Leishmaniose)	108
Urolithiasis.	113
Beitrag zur Epidemiologie	119
Berichte über Cholera in Persien	119
Exkurs: Internationale Sanitätskonferenzen	123
Die internationale Sanitätskonferenz in Konstantinopel 1866	126
Delegierter Persiens bei der internationalen Sanitätskonferenz in Wien 1874	134
Vorschläge zur Seuchenprävention in Wien	138
Empfehlungen mit praktischen Beispielen aus dem Nahen und Fernen Osten	139
Im Netzwerk der geographischen, botanischen und geologischen Institutionen . . .	145
Geographie im 19. Jahrhundert	146
Beitritt der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien.	149
Beitrag zur Botanik in Wien.	150
Beitritt der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien.	151
Lehrmaterial für die k. k. Forstakademie in Marianbrunn.	153
Bekanntschaft und Korrespondenz mit Carl Haussknecht.	154
Zusammenarbeit mit dem Geologischen Hofmuseum	159
Organisation botanisch-geologischer Expeditionen nach Persien	160
Erste Expedition 1882.	162
Zweite Expedition 1884.	170
Dritte Expedition 1885	171
Vierte Expedition 1888	174
Schenkungen an Museen in Wien und Prag.	178

Mitbegründer der k. k. Anthropologischen Gesellschaft in Wien.	181
Vorstandsmitglied: Bibliothekar und Rechnungsprüfer	186
Ethnographische Sammlung aus Persien.	187
Erforschung persischer Tumuli	193
Zwischen Wissenschaft und Handelspolitik.	197
Wiener Weltausstellung 1873: Kaiserlicher Kommissär der persischen Ausstellung.	201
Der Schah von Persien auf der Wiener Weltausstellung	209
Das k. k. Orientalische Museum	213
Beitrag zur Ausstellung Orientalischer Teppiche 1891 in Wien	218
Lehrauftrag an der Universität Wien	223
Schreiben an das Professorenkollegium	225
Lehrer der neupersischen Sprache	227
Beitrag zur persischen Lexikographie.	228
Polaks Grabstein im Weltmuseum Wien	231
Die persische Inschrift.	232
Drasche über Jacob E. Polak in seinem Nachruf.	235
Abkürzungsverzeichnis	236
Curriculum Vitae.	237
Quellen und Literatur	239
Ungedruckte Quellen	239
Gedruckte Dokumente	242
Jacob E. Polaks Schriften.	242
Sekundärliteratur	245
Abbildungen	261
Register	281

*Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!*

Johann Wolfgang von Goethe,
Faust Der Tragödie Erster Teil, Nacht

Vorwort

Die von Jacob E. Polak hinterlassenen Schriften zeugen von der Wissbegierde, der persönlichen Integrität und dem Drang zur Selbstverwirklichung eines Wanderers zwischen den jüdischen, christlichen und islamischen Lebenswelten. Polak war polyglott, er beherrschte Jiddisch, Deutsch, Französisch, Englisch, Hebräisch, Persisch und befasste sich auch mit arabischen Sprachen. Die Idee, über Polaks Leben und Werk zu forschen, geht zurück auf ein Projekt über interkulturelle Wechselbeziehungen zwischen Österreich und dem Iran, das 2006 von der Stadt Wien gefördert wurde. Bei meiner Recherchearbeit auf den Gebieten Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft trat Polaks Brückenfunktion immer deutlicher hervor und erweckte damit meine Neugierde: Wie war es möglich gewesen, dass Polak auf so unterschiedliche Wissensgebiete prägenden und nachhaltigen Einfluss nehmen konnte?

Viele Menschen haben mich bei der Arbeit an diesem Buch unterstützt. Mein besonderer Dank gilt der Anthropologin Erika Friedl, University of Michigan. Sie hat diese Arbeit von Beginn an mit ihrem klugen Rat begleitet und das Manuskript vor der Veröffentlichung begutachtet. Friedhelm Kröll vom Institut für Soziologie an der Universität Wien sei herzlich gedankt – ich profitiere bei jedem Gespräch von seinem umfassenden Wissen. Direktorin Christiane Druml gilt mein Dank für ihre Unterstützung, das Projekt nach der Bewilligung durch den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (Projekt 16369) im Josephinum (Ethik, Sammlungen und Geschichte der Medizin) der Medizinischen Universität Wien durchführen zu können.

Die Archivquellen in diesem Buch stammen aus unterschiedlichen Ländern und Institutionen. Bei meiner Forschungstätigkeit in Prag stellte mir der Historiker Arno Pařík im Jüdischen Museum dankenswerterweise ein unveröffentlichtes Manuskript über die jüdische Gemeinde in Polaks Geburtsort zur Verfügung. Mein Dank geht auch an die Mitarbeiterin in der Nationalbibliothek in Jerusalem, Rachel Misrati, die mir einen Großteil der Dokumente aus Polaks Archiv zur Auswertung bereitgestellt hat. Zwei weitere Personen haben mir ermöglicht, Briefe und andere persönlichen Dokumente des Ehepaars Polak in dieses Buch mit einzubeziehen: Die Kunsthistorikerin Daniela Schmid hat die Privatbriefe von Therese Polak gelesen und Notizen dazu verfasst, und der Historiker David Venclík aus Prag hat mir eine Kopie von Polaks Testament und die Briefe von Jacob und Therese Polak an Jan Palacký sowie Dokumente über Polaks Gymnasialzeit zur Verfügung gestellt. Beiden bin ich für ihre großartige Unterstützung sehr dankbar. Dank der Vermittlung von Jürgen Kiefer, Direktor des

Instituts für Geschichte der Medizin an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, kam ich in Kontakt mit der Historikerin Kristin Victor, die mir Polaks Briefe an den Botaniker Carl Haussknecht weiterleitete.

Den Mitarbeiterinnen im Archiv und in der Bibliothek der Universität Teheran und in der Abteilung für Handschriften an der Nationalbibliothek in Teheran danke ich ganz herzlich dafür, mir bei der Auflistung und Untersuchung von Polaks Lehrbüchern und medizinischen Manuskripten behilflich gewesen zu sein. Danken möchte ich auch der Historikerin Jana Starek, die einige Dokumente aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt hat. Mein herzlicher Dank geht an Frau Elfriede Neeb in Wien. Sie hat enorme Arbeit geleistet, indem sie – unentgeltlich – den Großteil der Archivdokumente für die Analyse transkribiert hat. Frau Elisabeth Namdar-Pucher danke ich für die Übersetzung der russischen Urkunde ins Deutsche.

Viele Stunden habe ich im Hof-, Haus- und Staatsarchiv und im Archiv der Universität Wien verbracht. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Institutionen gilt mein größter Dank für ihre Unterstützung bei der Quellenrecherche. Ich danke Heinz Gratzner und Elisabeth Reicher vom Weltmuseum Wien für ihre großartige Unterstützung. Einen herzlichen Dank geht auch an die Kulturanthropologin Lucia Mennel. Sie hat jedes einzelne Kapitel gelesen, die ersten sprachlichen Korrekturen durchgeführt und die offenen Fragen mit mir diskutiert. Die Leiterin der Arbeitsgruppe für Geschichte der Medizin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Felicitas Seebacher, danke ich ganz innig für ihre großartige Unterstützung und Ermutigung in den oft schwierigen Zeiten des Forscherdaseins. Lisa Lawrence danke ich ganz herzlich für ihre Übersetzung der Zusammenfassung der Ergebnisse ins Englische, und meiner Lektorin Elisabeth Lexer gilt mein herzlicher Dank für die Berichtigung und sprachliche Verfeinerung des Textes.

Eine Reihe von Personen hat durch private Zuschüsse zu den Druckkosten die Veröffentlichung dieses Buches ermöglicht: Dr. med. Afsaneh Soruri und Dr. med. Afshin Fayyazi (Institut für Pathologie und Molekularpathologie, Pforzheim), Dr. med. Katayoun Tonninger-Bahadori (Fachärztin für Allgemeine Chirurgie, Wien), Frau Erna Janisch (TEM-Akademie, Österreich), Frau Anna Marie Hänggi, Oberösterreich, Mag. pharm. Margarete Knauseder (Borromäus-Apotheke, Salzburg) und Mag. pharm. Maria Hofinger (Blütenapotheke, Traun). Ihnen allen gebührt mein herzlichster Dank für ihren Beistand.

Dieses Buch erscheint gleich zu zwei Jubiläen: dem 200-jährigen Geburtstag von Jacob E. Polak und dem 160-jährigen Bestehen der österreichisch-iranischen Beziehungen.

Afsaneh Gächter

Wien, November 2018

Einleitung

Jüdische Ärzte aus Böhmen, und zwar berühmt gewordene findet man auch weit über den Grenzen unseres Kaiserstaates, [...] man findet sie selbst jenseits des Oceans. Der berühmteste unter allen ist Dr. J. E. Pollak, gewesener Leibarzt des Schahs von Persien und Professor der Anatomie und Chirurgie an der Militärschule zu Teheran, nunmehr prakti[scher] Arzt zu Cairo in Egypten, geboren in Großmořin, einem Dorf unweit Karlstein.¹

Die Begegnung zwischen europäischen Staaten und Persien/Iran² wird vorwiegend in wissenschaftlichen Beiträgen aus der kolonialpolitischen und wirtschaftsorientierten Perspektive untersucht und erläutert. Bildungs- und wissenschaftsgeschichtliche Gesichtspunkte finden dabei kaum Beachtung. Das vom Jubiläumsfonds der österreichischen Nationalbank geförderte Forschungsprojekt „Kulturtransfer zwischen Österreich und Iran im 19. Jahrhundert – Der Arzt und Gelehrte Jacob E. Polak in zwei Welten“³ lenkt den Blick auf die signifikante Bedeutung von Akteuren der Wissensvermittlung im Kontext der Wissens- und Institutionengeschichte in der Begegnung zwischen den westlichen Ländern und Staaten des Nahen Ostens in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Ein wesentlicher Aspekt beim Zusammentreffen zwischen Europa und Persien waren Wirkungsfelder der europäischen Ärzte, die im 19. Jahrhundert im Dienst des königlich-persischen Hofes standen. In ihrer Vermittlerfunktion und durch ihr Wirken am Hof nahmen sie teilweise auf die Entscheidungen der herrschenden Elite Einfluss

1 O. N., *Die Juden in Böhmen und ihre Stellung in der Gegenwart*. Prag: Silber und Schenk 1863, 51.

2 Der Name „Persien“ lässt sich von der griechischen Bezeichnung *persis* für die antike Landschaft *pars* ableiten, die annähernd der heutigen iranischen Provinz Fars entspricht. Der historische Staatsname „Iran“ („Land der Arier“) – eine Schöpfung der Sassaniden-Dynastie (224–561 n. Chr.) – geriet im 7. Jahrhundert infolge der islamischen Expansion zunehmend in Vergessenheit. In Europa wurde bis in die 1930er-Jahre die Bezeichnung Persien verwendet. Als Zeichen eines zunehmenden nationalen Selbstbewusstseins forderte Reza Schah Pahlawi (reg. 1926–1941) die internationale Staatengemeinschaften auf, für sein Land wieder den historischen Landesnamen „Iran“ zu benutzen.

3 Das Projekt „Kulturtransfer zwischen Österreich und Iran im 19. Jahrhundert – Der Arzt und Gelehrte Jacob E. Polak in zwei Welten“ wurde vom Jubiläumsfonds (Projekt 16369) gefördert und von April 2015 bis April 2017 am Josephinum (Ethik, Sammlungen und Geschichte der Medizin) der Medizinischen Universität Wien durchgeführt.

und somit indirekt auf die gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes. Die Rolle der europäischen Ärzte im Kontext der Modernisierungspläne in Persien bleibt noch ein Forschungsdesiderat. Unter allen europäischen Ärzten, die im 19. Jahrhundert am persischen Hof tätig waren, hebt sich der österreichische Mediziner Jacob E. Polak durch seinen nachhaltigen Einfluss besonders heraus. Als Repräsentant der damals renommierten Jungen/Zweiten Wiener Medizinischen Schule schuf er einerseits die Voraussetzung für die Rezeption von neuen Inhalten und deren Integration in die persische Wissenskultur; damit trug er zur Institutionalisierung des Medizinunterrichts als integralen Teil des modernen Bildungssystems bei. Auf der anderen Seite befasste sich Polak in Persien mit Krankheiten und Epidemien und übermittelte die gewonnenen Erkenntnisse nach Europa. Seine regelmäßig verfassten Berichte an die Fachkollegen waren praxisorientiert und bezogen sich vielfach auf die Diskussionen über Epidemien, deren Ursprung innerhalb der medizinischen Welt noch im Dunkeln lag. Polaks Veröffentlichungen trugen zur Erweiterung des Wissens europäischer Ärzte über „Krankheiten des Orients“ bei. Dadurch etablierte er sich als Teil eines Wissensnetzwerkes, auf das er nach seiner Rückkehr aus Persien 1860 zurückgreifen konnte. Dieses eröffnete ihm weitere Wirkungsfelder, die wir heute als interkulturelle Vermittlung bezeichnen.

Polak bewegte sich in der Tradition des humanistisch orientierten Bürgertums mit ausgeprägtem Interesse an den neuen Entwicklungen innerhalb der Wissenschaften. Im Zusammenhang mit geographischen Erkundungen stand dafür im deutschsprachigen Raum beispielhaft Alexander von Humboldt. Demzufolge unternahm Polak in Persien botanische, geologische und zoologische Expeditionen. Mit dem Karriereschritt vom Lehrer der Medizin zum Leibarzt des Schah nutzte er die Möglichkeiten, viele Regionen des Landes zu bereisen, um im Sinne einer empirisch allumfassenden Dokumentation des Landes geographische und ethnographische Forschungen anzustellen. Dabei erlaubten ihm seine guten Kenntnisse der Landessprache direkten Kontakt und Gespräche mit den Menschen. In seinem Amt als persönlicher Leibarzt genoss Polak hohes soziales Ansehen, was sich später auf die wachsenden wissenschaftlichen und handelspolitischen Interessen der Habsburgermonarchie an Persien ausgesprochen positiv auswirkte. Durch sein Engagement im Rahmen der Wiener Weltausstellung 1873 und im Kultur- und Bildungssektor schuf Polak schließlich eine dauerhafte Verbindung des Habsburgerreiches zu Persien.

Polaks Werkbiographie steht als charakteristisches Modell für die Interferenz im Sinne einer kulturellen Überlagerung und Verflechtung von europäischer Geschichte und Mittlerem Orient. Im vorliegenden Buch wird sein Leben und Werk als interkultureller Vermittler im Lichte jüngster Diskurse über kulturelle Globalisierung vorgelegt. Neben einer Reihe von Einträgen in allgemeinen Lexika und Nachschlagewerken befasste sich die sehr spärliche Literatur über Polak bislang lediglich mit seiner Tätigkeit

als Lehrer der Medizin an der ersten modernen Hochschule in Teheran und griff kaum auf Primärquellen zurück.⁴ Die bisherigen Veröffentlichungen blieben deshalb unberührt von Polaks intensiven Bemühungen zur Wissensvermittlung in mehrfache Richtungen. Seit einer Eintragung in Wikipedia im Juni 2009, als Folge eines Interviews der Autorin dieser Studie mit der Tageszeitung *Der Standard*, ist Polak zu neuer Popularität im medialen Bereich gekommen – speziell, wenn es um die historischen Beziehungen zwischen Habsburgerreich und Persien geht.⁵

In der persischen Historiographie gelangte Polak durch die Übersetzung seines *Magnum Opus Persien. Das Land und seine Bewohner. Ethnographische Schilderungen*⁶ von Kaikavus Jahandari zu Berühmtheit.⁷ Jahandaris Übersetzung des Buchs ins Persische, veröffentlicht im Jahr 1982 in Teheran, dürfte auch die relative Bekanntheit von Polak in der zeitgenössischen englischsprachigen Fachliteratur zu verdanken sein, denn die angelsächsischen Iranhistoriker stützen sich stark auf dieses Werk. Teile von Polaks *Persien* fanden jedoch schon viel früher Eingang in die iranischen Geschichtswissenschaften. Einer der bedeutendsten Schriftsteller des Landes, Mohammad-Ali Jamalzadeh⁸, übersetzte in den 1940er-Jahren, im Auftrag des Historikers Feridoun Adamiyat, ausgewählte Passagen des Werkes in die persische Sprache.⁹

Auf der Basis interdisziplinärer kulturwissenschaftlicher Ansätze und Methoden wird in der vorliegenden Arbeit der Prozess des wechselseitigen Austausches von Wissen und Kultur zwischen dem Habsburgerreich und Persien durch die Vermittlertätigkeit Polaks dargestellt. Entstanden ist dieses Buch aus nahezu ungenutzten Archivquellen und Polaks Schriften, die in ihrem historischen Kontext betrachtet, analysiert

4 Siehe Haschemian, Ahmad, J. E. Polak (1820–1891) Arzt, Forscher und der erste Ordinarius für neuzeitliche Medizin nach europäischem Muster in Persien vor 150 Jahren, in: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen*, Bd. 21 (2002), 282–286. Marcel Chahrouh, Der gewesene Leibarzt des Schah von Persien. Ergänzungen zu Biographie und ärztlicher Leistung des Dr. Jacob Eduard Polak, in: *Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 7, 2008, 47–50. Werner, Christoph, Jakob Eduard Polak, in: *Encyclopaedia Iranica*: <http://www.iranicaonline.org/articles/polak-jakob-eduard> (Stand: 15.10.2017).

5 Das Interview über Polak wurde von der Journalistin Gudrun Harrer geführt und am 24. Juni 2009 in der Rubrik „Forschung Spezial“ in der österreichischen Tageszeitung *Der Standard* auf Seite 14 veröffentlicht.

6 Jacob E. Polak, *Persien. Das Land und seine Bewohner. Ethnographische Schilderungen*. Bd. I und II, Leipzig: Brockhaus 1865.

7 Jahandari wählte als Titel *Safarnameh-e Polak. Iran va Iraniyan* [„Polaks Reisebericht. Iran und seine Bewohner“]. Das Buch erschien 1982 im Verlag Kharazmi in Teheran und wird im Forschungsfeld Kulturgeschichte des Iran Mitte des 19. Jahrhunderts immer noch mitberücksichtigt.

8 Jamalzadeh ist als „Vater“ persischer Kurzgeschichten bekannt. Siehe JAMALZADEH, Mohammad-Ali, in: *Encyclopædia Iranica* XIV, Fasc. 4 (2008), 439–448.

9 Feridoun Adamiyat, *Amir Kabir va Iran* [„Amir Kabir und Iran“]. Erste Auflage, Teheran: Kharazmi 1324sh/1945, 767.

und erläutert werden. Die hier zum ersten Mal veröffentlichten Quellen belegen Polaks Vorreiterrolle auf verschiedenen Gebieten wie der Medizin, dem öffentlichen Gesundheitswesen, der Geographie, Botanik, Geologie, Ethnographie und in Bereichen der Handelspolitik und der universitären Lehre.

Die Schlüsselfunktion von Polak im Prozess des Wissenstransfers zwischen dem Habsburgerreich und Persien wird aus der Perspektive der Kulturtransferforschung untersucht.¹⁰ Die Theorie und Methodik der Transferforschung als Analysemodell für ein interdisziplinäres Problemfeld der Kulturwissenschaften wurde in den 1980er-Jahren von den Historikern Michel Espagne und Michael Werner¹¹ am Pariser *Centre national de la recherche scientifique* konzipiert.¹² Im Vordergrund steht die Frage nach der dynamischen Bewegung kultureller Austauschprozesse, d. h. nach der Wechselwirkung von Kulturkontakten, die beide Seiten, Donor und Rezipient, bereichert. Kulturtransfer beschäftigt sich mit der Übertragung von Ideen, Praktiken und Objekten. Die methodischen Ansätze ermöglichen die differenzierte Beschreibung sozialer und kultureller Interaktionen, vor allem von soziologisch definierbaren Trägergruppen und Vermittlerfiguren.¹³ Damit wird die Grundlage geschaffen, um eine eingehende Analyse von Prozessen der Übertragung von Texten und Diskursen von einem Kulturraum in einen anderen zu unternehmen und die darauf folgenden Rezeptionsvorgänge, Interpretationen, Dekodifizierungen und Adaptionen des „Neuen“ zu analysieren.¹⁴ Transferforschung konzentriert sich auf historische Prozesse, die nicht immer kontinuierlich oder in eine Richtung verlaufen. Sie sind vielmehr asymmetrisch und reziprok. Demzufolge ist der Prozess durch „Multiplexität und Dyschronizität“ gekennzeichnet und fokussiert auf die Wechselseitigkeit von kulturellen Phänomenen.¹⁵

10 Transferforschung bildete auch die theoretische Grundlage für die Untersuchung von Polaks Briefen, die er während seiner Tätigkeit in Persien von 1851 bis 1860 an seine Kollegen in Wien sendete: Afsaneh Gächter, *Briefe aus Persien. Jacob E. Polaks medizinische Briefe*. Wien: new academic press 2013, 13–14.

11 Michel Espagne/Michael Werner (Hg.), *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIIIe-XIXe siècles)*. Paris: Editions Recherche sur les civilisations 1988.

12 Die Theorie und Methodik der Kulturtransfers wurde ab den 1980er-Jahren in verschiedenen programmatischen Ansätzen kritisch beleuchtet und weiterentwickelt. Siehe: Helga Mitterbauer/Katharina Scherke (Hg.), *Ent-grenzte Räume. Kulturelle Transfers um 1900 und in der Gegenwart. Studien zur Moderne 22*. Wien: Passagen Verlag 2005; Helga Mitterbauer/Carrie Smith-Prei, *Crossing Central Europe. Continuities and Transformation, 1990 and 2000*. Toronto: University of Toronto Press 2017.

13 Michel Espagne, Die Rolle der Mittler im Kulturtransfer, in: Hans-Jürgen Lüsebrink/Ralf Reichardt (Hg.), *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich–Deutschland 1770 bis 1815*. Leipzig: Universitätsverlag 1997, 309–829.

14 Vgl. Hans-Jürgen Lüsebrink, Kulturtransfer – neuere Forschungsansätze zu einem interdisziplinären Problemfeld der Kulturwissenschaften, in: Mitterbauer/Scherke (Hg.), *Ent-grenzte Räume*, 23–41.

15 Helga Mitterbauer, König Harlekin oder die Degeneration. Zur Position zweier Budapester

Der Kulturbegriff der Transferforschung verwirklicht einen kulturanthropologischen Ansatz, der sowohl lebensgeschichtlich als auch systematisch erfasst wird.¹⁶ Demnach ist Kultur „ein veränderliches Kommunikationssystem, das etwa den individuellen Erlebnisraum in Verbindung zu dem institutionalisierten Wissen setzt.“¹⁷ Diese Definition führt die Vorstellung von einer feststehenden kollektiven Identität und Nationalkultur ad absurdum. Im Zentrum der Kulturtransferforschung steht die Überwindung nationaler Segmentierung durch die Beschreibung von Verflechtungsmechanismen. Der Transfer spielt sich jedoch nicht zwischen den Nationen, sondern vielmehr auf einer Mikroebene ab, die wiederum Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen einschließt.¹⁸ Die Transferforschung vergleicht nicht Kulturräume, sondern stellt die Leistungen von Menschen und Gruppen heraus, die als Grenzgänger zwischen Nationen den Austausch von Informationen und Techniken bewerkstelligen. Daher wird Transferforschung in biographischen Rekonstruktionen, Texten und Diskursen greifbar. Die Rolle der Akteure als Vermittler von kulturellen Phänomenen kann also exemplarisch im Kontext ihrer Lebensläufe und unter Berücksichtigung von historischen Zeugnissen und Artefakten untersucht werden.¹⁹ Die grenzüberschreitende Zirkulation von Ideen, Praktiken und Artefakten setzt demnach Personen mit interkulturellen Lebensgeschichten voraus. Vor diesem Hintergrund treffen in Jacob E. Polaks Leben und Wirken eine Anzahl wichtiger kultureller und institutioneller Entwicklungen in Europa und im Mittleren Orient zusammen. Durch seine neunjährige Tätigkeit als Lehrer der Medizin und als Forscher in Persien stieg er zu einer Schlüsselfigur des Kulturkontaktes auf und wurde zu einem Interpreten beider Kulturen und ihres jeweiligen Wissens. Polak fungierte als Vermittler der westlichen Moderne, die über ihn in Persien aufgegriffen und adaptiert wurde. Auf der anderen Seite entwickelte er sich durch unterschiedliche Formen des Wissenserwerbs nach seiner Rückkehr in Wien zu einer Expertenautorität im Habsburgerreich, was das Land Persien betraf. Durch seine

Autoren im europäischen Fin de Siècle, in: *Studia Caroliensia* 1 (2004), Budapest: Sonderband Ungarn in Europa, 72–84; 74.

- 16 Thomas Keller, Kulturtransferforschung: Grenzgänge zwischen den Kulturen, in: Stephan Moebius/Dirk Quadflieg (Hg.), *Kultur. Theorien der Gegenwart*. Zweite erweiterte und aktualisierte Auflage, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2011, 107.
- 17 Michel Espagne/Michael Werner, Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C. N. R. S., in: *Francia* 13 (1985), 504.
- 18 Keller, Kulturtransferforschung, in: Stephan Moebius/Dirk Quadflieg (Hg.), *Kultur. Theorien der Gegenwart*, 108.
- 19 Zur Kulturtransferforschung und Biographie siehe: Hannes Schweiger/Deborah Holmes, Nationale Grenzen und ihre biographischen Überschreitungen, in: Bernhard Felz (Hg.), *Die Biographie – Zur Grundlegung ihrer Theorien*. Berlin: Walter de Gruyter 2009, 385–417 und Rita Franceschini (Hg.), *Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebenspraxis*. Tübingen: Stauffenburg 2001, 7–9.

Schriften brachte er wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kreisen die kulturellen und gesellschaftlichen Strukturen und Praktiken in Persien näher. Als Vermittler sorgte er für Transfer von Wissen und kulturellen Artefakten zwischen beiden Kulturen. Dieses Buch analysiert Polaks Aktivitäten als Mittler und deren Einbettung in soziale und institutionelle Netzwerke seiner Zeit.

Die Lokalisierung und Erschließung einschlägiger Quellenbestände war ein Hauptanliegen des Projektes „Wissens- und Kulturtransfer zwischen Österreich und Iran – Der Mediziner und Ethnograph Jacob E. Polak (1818–1891)“.²⁰ Ein Teil des vorliegenden Materials wurde bereits 2013 unter dem Titel *Briefe aus Persien. Jacob E. Polaks medizinische Berichte* veröffentlicht.²¹ Das vorliegende Buch schließt an diese Ergebnisse an, führt aber erheblich weiter und analysiert auf Grundlage von bis jetzt unveröffentlichten Archivquellen das Ausmaß der Bedeutung von Polaks Vermittlerrolle auf den Gebieten der Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. Der wichtigste Teil der Dokumente findet sich in der Personalakte von Jacob E. Polak und seiner Frau Therese im Archiv der Nationalbibliothek in Jerusalem, in dem persönliche Dokumente, Studienzeugnisse, Polaks Arbeitsvertrag mit dem persischen Hof, die Korrespondenz des Ehepaars Polak mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik aufliegen. In dieser Akte werden auch Briefe des persischen Königs Nāser ed-Din Schah Qajar und einer seiner Frauen, Amine Aqdas, aufbewahrt. Zudem existieren einige Briefe in persischer und französischer Sprache, die von damaligen persischen Würdenträgern verfasst und an das Ehepaar Polak adressiert sind. Ein Großteil dieser Dokumente wurde zum ersten Mal transkribiert bzw. übersetzt, in ihrem historischen Kontext analysiert und in diesem Buch veröffentlicht.

In Österreich liegen in mehreren Archiven Schriftstücke, die direkt oder indirekt mit Polaks Werkbiographie in Zusammenhang stehen. Polaks Korrespondenz mit Ministerien, Institutionen und Wissenschaftlern ist im Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA) archiviert, im Nachlass des Geologen Eduard Suess im Archiv der Universität Wien und im Teilnachlass von Adalbert F. Seligmann im Wiener Stadt- und Landesarchiv. Des Weiteren befindet sich ein Schriftstück von Polak im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Über die Korrespondenz hinaus werden Teile von Polaks umfangreichen botanischen, geologischen und mineralogischen Sammlungen heute im Herbarium der Universität Wien und im Naturhistorischen Museum Wien aufbewahrt. Einige Ethnographica aus seiner persischen Sammlung liegen im Depot des Weltmuseums Wien. Polaks persische Lehrmanuskripte werden in Ar-

20 Das Forschungsprojekt wurde vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF P 21446) finanziert und von Januar 2009 bis Juni 2012 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Institut für Iranistik, durchgeführt.

21 Gächter, *Briefe aus Persien*.

chiv und Bibliothek der Universität Teheran und Bestände seiner Handschriften in der Nationalbibliothek in Teheran aufbewahrt. Schriften über Polaks Tätigkeit als Lehrer der Medizin am Dar al-Fonun in Teheran sind wiederum Teil der Handschriftensammlung in der Bibliothek des Parlaments der Islamischen Republik Iran. In verschiedenen Archiven in Prag liegen Dokumente über die familiären Verhältnisse, die schulische und universitäre Ausbildung sowie Polaks Korrespondenz mit Wissenschaftlern, etwa im Staatsarchiv, im Archiv des Nationalmuseums, Archiv der Karl-Ferdinands-Universität, Archiv des Jüdischen Museums und im Archiv des Akademischen Gymnasiums. Briefe von Jacob und Therese Polak befinden sich im Nachlass des Geographen Jan Palacký im Archive Memorial of National Literature, ebenfalls in Prag. Im Nachlass des Orientalisten Hermann (Ármin) Vámbéry an der Akademie der Wissenschaften in Budapest befinden sich einige Briefe aus Polaks Feder, und im Archiv Herbarium Haussknecht an der Friedrich-Schiller-Universität Jena in Deutschland liegt Polaks Korrespondenz mit dem Botaniker Carl Haussknecht.

Die Bedeutung von Polaks interkultureller Biographie und sein beeindruckender Berufsweg als Hauptakteur im Prozess der Wissensvermittlung zwischen dem Habsburgerreich und Persien werden, auch im Hinblick auf seine jüdische Herkunft, erst in ihrem vollen Umfang erkennbar, wenn die zentralen Stationen seines Lebens mitberücksichtigt werden. Er lebte und wirkte unter der Regentschaft dreier habsburgischer Herrscher: Franz I., Ferdinand I. und Franz Joseph I. – in einer geschichtsträchtigen Periode für das gesamte 19. Jahrhundert, die von gesellschaftlich-politischen und geistig-kulturellen Umwälzungen sowie dem Aufbruch in eine neue Zeit gekennzeichnet war. Polak ist damit gleichermaßen ein Indikator für den soziopolitischen Strukturwandel wie ein Beispiel für die Transformation der Wissenschaft seiner Zeit. In dieser Studie wird Polaks Lebensgeschichte, seine berufliche und wissenschaftliche Laufbahn, in drei chronologisch aneinandergereihten Hauptabschnitten untersucht und erläutert.

Der erste Teil unter der Überschrift *Aufbruch im Umbruch* umfasst die Zeitspanne von 1818 bis 1850 und befasst sich mit Polaks frühem Lebensumfeld und seiner schulischen Ausbildung. Polaks Schul- und Studienzeit fiel in eine Epoche, die durch tiefgreifende soziale und kulturelle Mobilität wie Emanzipation, Akkulturation und Integration der jüdischen Bevölkerung in die gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse in der Habsburgermonarchie bestimmt war. So geht es auch im biographischen Teil darum, Polaks familiäre Verhältnisse im Kontext der jüdischen Geschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Böhmen zu thematisieren. Er gehörte der ersten Generation akademisch gebildeter Juden in der Habsburgermonarchie an. Seine schulische und universitäre Ausbildung war jedoch von der Dichotomie zwischen Integrationsbemühungen und gesetzlichen Einschränkungen der Restaurations- und Biedermeierzeit gekennzeichnet. Dabei richtet sich der Blick auf die Akkulturation und soziale Mobili-

tät der Juden, die noch bis 1859 durch eine Reihe von diskriminierenden Gesetzen bestimmt war.

Die Regierung in der Ära Metternich bekämpfte auf politischer Ebene jegliche nationalen und liberalen Bestrebungen, so auch die Emanzipationsversuche der jüdischen Bevölkerung. Deshalb ist zu fragen, mit welchen zeitgenössischen Konzepten sich Polak bei der Konstruktion einer subjektiven und sozialen Identität auseinandersetzte.²² Sein Werdegang steht exemplarisch für die Bemühungen der Juden, sich die deutsche Kultur anzueignen. Aus diesem Grund wird auch Polaks Begegnung mit dem literarischen Kreis „Junges Böhmen“ während der Studienzeit an der Prager Universität thematisiert, dessen Ideale durch humanistische Bildung und Befreiung aus den Zwängen des politischen Systems im Vormärz geprägt worden waren. Der soziale und geistesgeschichtliche Wandel betraf nicht nur Polaks Lebensraum. Er studierte in einer Zeit, in der die Lehre und die Wissenschaft der Medizin und Chirurgie in Zentraleuropa wesentliche Veränderungen erfuhren. In diesem Zusammenhang interessieren uns die Brüche und die Transformation der Medizin an der Wiener Schule Mitte des 19. Jahrhunderts und ihr Aufbruch in eine neue Ära. Dies lenkt die Aufmerksamkeit auf jene geradezu revolutionären Neuerungen in der medizinischen Welt, die die Junge/Zweite Wiener Medizinische Schule hervorbrachte und die Polak später nach Persien weitervermittelte.

Aufgrund der katholisch-restaurativen Tendenzen nach der Märzrevolution 1848 blieb die liberal gesinnte junge Bildungselite ohne Aussicht auf eine akademische Laufbahn. Für Juden schien die Lage noch prekärer. Wahrscheinlich aus diesem Grund wandte Polak seinen Blick in Richtung Osten. Der Zeitpunkt war für den jungen Mediziner günstig, da Persien im Hinblick auf umfassende Modernisierungspläne seine Tore für qualifizierte Fachkräfte aus Europa öffnete.

Somit wendet sich der zweite Abschnitt *Lehrer der Medizin und Ernennung zum Leibarzt* Polaks beruflicher Laufbahn in Persien zur Zeit des Neoabsolutismus von 1851 bis 1860 in der Habsburgermonarchie zu und richtet den Fokus auf seine zweifache Karriere: zunächst als Lehrer der Medizin, Anatomie und Chirurgie an der ersten modernen Hochschule in Teheran und danach als Leibarzt des persischen Schah. Dies führt zu der Frage, welche Voraussetzungen die Berufung von Polak nach Persien begünstigten. Es gilt dabei, die damals vorhandenen Netzwerke zwischen Teheran und Wien zu thematisieren. Um die Rolle Polaks als Repräsentant der Wiener Schule der Medizin in der gelungenen Vermittlung der neuen westeuropäischen medizinischen Errungenschaften zu analysieren, wird der Frage nachgegangen, ob zwischen persischer und europäischer Medizin ohnehin Gemeinsamkeiten bestanden oder ob Polak

22 Vgl. Robert S. Wistrich, *Die Juden Wiens im Zeitalter Kaiser Franz Josephs*. Wien: Böhlau 1999, 9–170.

völliges Neuland betrat. Mit Bezug auf Polaks Funktion als Lehrer werden deshalb zunächst die Institutionalisierungsprozesse des modernen Medizinunterrichts in Persien untersucht. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Frage, mit welchen Mitteln er die neuen Wissensbestände der Wiener Schule auf persische Verhältnisse übertrug und für die Lehre zugänglich machte. In der Medizingeschichte Persiens genießt Polak den Ruf als „Vater der modernen Medizin“. Es gilt somit, seine innovative Rolle bei der Wissensvermittlung ins Blickfeld zu nehmen und den Fokus auf die Instrumentarien einer solchen kulturellen Übertragung zu legen. Welche Rolle spielte die Berufung Polaks für die Transformation der persischen Medizin? Polak stellte durch seine Tätigkeit nicht nur die Grenzen der Wissensordnung in den jeweiligen Kulturräumen infrage, sondern wirkte auch auf deren soziokulturelle und wirtschaftspolitische Entwicklungen ein. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, ob es Widerstände seitens der persischen Ärzte gegenüber Polaks Aktivitäten zur Erneuerung des Medizinunterrichts gab. In diesem Zusammenhang wird die Problematik der Integration von moderner Medizin in Persien und das Spannungsfeld zwischen persischen und europäischen Ärzten, zu denen Polak gehörte, erläutert. Das markanteste Ereignis in Polaks Lebensgeschichte stellte seine Berufung zum Leibarzt des Schah in Persien dar. Es stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß ihm die Ernennung zum persönlichen Arzt des persischen Königs sowohl in Persien als auch in seiner Heimat zu Rang und Namen verhalf. Welche Wirkung zeigten diese Entwicklungen auf seine Karriere als Akteur des Wissenstransfers zwischen beiden Kulturen?

Polak verkörperte überdies den Typus eines Gelehrten, der neben seiner medizinischen Tätigkeit in Persien stets auch die Verpflichtung zu wissenschaftlichem Engagement vor Augen hatte. Aus diesem Grund unternahm er zahlreiche Reisen innerhalb des Landes und eignete sich neben der Sprache auch ein umfassendes Wissen über das Land und seine Bewohner an. Aus der Perspektive einer gelebten Interkulturalität betrachtet, spiegelte sich die Praxis der Wissensaneignung und des Rücktransfers bei seinen Tätigkeiten in zahlreichen Institutionen. Seine Vermittlertätigkeit in zwei oder mehrere Richtungen lenkt den Blick auf Polak als Expertenautorität zwischen dem Habsburgerreich und Persien, vor allem nach seiner Rückkehr nach Wien im Jahre 1860.

Im Abschnitt drei mit dem Titel *Mittler zwischen West und Ost* werden die Stationen und Netzwerke seiner beruflichen und wissenschaftlichen Laufbahn in verschiedenen Bereichen unter Berücksichtigung der vorliegenden Quellen analysiert und kommentiert. Polak kann als Vertreter einer Generation gelten, deren positivistischer Glauben an das naturwissenschaftliche Zeitalter mit unerschütterlichem Fortschrittsoptimismus verbunden war. Nach seiner Rückkehr nach Wien befand sich das Habsburgerreich in einem grundlegenden politischen, ökonomischen und kulturellen Wandel. Einerseits befreite sich die bürgerliche Intelligenz allmählich von den staats-

politischen Zwängen, und andererseits kam der Aufschwung eines positivistischen Gedankenguts hinzu, wie es vor allem in den Werken des französischen Soziologen Auguste Comte vorgestellt wurde.²³

Unter Positivismus wird jene Denkrichtung verstanden, die sich auf die objektivierbaren und messbaren Erscheinungen konzentriert und versucht, eine „positive“ Definition der Wirklichkeit zum Ausdruck zu bringen.²⁴ In der durch den Positivismus inspirierten Wissenschaft werden die gesetzmäßigen Zusammenhänge mithilfe einer empirisch erfassbaren Methodik untersucht. Polak steht in seiner Vermittlerrolle direkt in Verbindung mit positivistischen Ideen, die mit dem Aufstieg der Medizin und der Naturwissenschaften in Europa zur Wirkung kamen. Dabei erscheint er als Vertreter jenes Typus von Naturforschern, wie er sich allmählich ab den 1860er-Jahren im Habsburgerreich herausbildete und der mit den Möglichkeiten des Positivismus seiner Zeit agierte.²⁵ Die Frage nach disziplinärer Identität und Wissensvermittlung legt zudem nahe, das Augenmerk auf jene Institutionen, Praktiken und historischen Kontexte zu legen, in denen Polak als Vermittler des Wissens – und dieses Mal von Osten nach Westen – wirkte.

Die Auswertung und Analyse von Polaks medizinischen Veröffentlichungen nach seiner Rückkehr nach Wien lenken den Fokus auf seinen Beitrag zur medizinischen Geographie Persiens. Zu jener Zeit wendeten die Mediziner die Methodik einer medizinischen Geographie systematisch an, um weltweit komparative Studien über das Auftreten von Krankheiten durchzuführen. Insbesondere in Zeiten laufend auftretender Infektionskrankheiten rückte die medizinische Geographie vermehrt ins Zentrum der medizinischen Wissenschaften. Dabei ist von Interesse, über welche Krankheiten und Epidemien Polak ab 1860 berichtete und inwiefern diese Berichte ihm zu neuen Wirkungsbereichen als Gesundheitsexperten verhalfen. Wie hat Polak durch sein Expertentum auf gesundheitspolitische Entscheidungen, vor allem im öffentlichen Raum, im Habsburgerreich und in Persien Einfluss genommen? In diesem Zusammenhang wird

23 Auguste Comte wird als Begründer des Positivismus bezeichnet. Er sah „positiv“ als Gegensatz zu der bis dahin vorherrschenden „negativen“ Metaphysik. Der Positivismus will aus der Kombination von Vernunft und Beobachtung Gesetzmäßigkeiten gewinnen. Unter dem Einfluss des Philosophen Immanuel Kant forderte Comte, dass das Bewusstsein die äußere Ordnung im Inneren des Individuums wiedergeben solle. Die Unterordnung der subjektiven Inspiration unter die objektiven Impressionen sei notwendig und wird als Kern des Methodenprogramms des Positivismus gewertet. Siehe hierzu: Jürgen Brankel, *Theorie und Praxis bei Auguste Comte. Zum Zusammenhang zwischen Wissenschaftssystem und Moral*. Wien: Turia & Kant 2008.

24 Zum Positivismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Habsburgerreich siehe: Johannes Feichtinger, Positivismus und Machtpolitik. Ein wissenschaftliches Programm und dessen Transfer nach Österreich/Zentraleuropa, in: Mitterbauer/Scherke (Hg.), *Ent-grenzte Räume*, 297–319.

25 Ebd., 303–307.

seine Rolle als Delegierter bei den internationalen Sanitätskonferenzen in Konstantinopel 1866 und in Wien 1874 untersucht und erläutert.

Wie eng die Verbindung zwischen Medizin und Geographie im 19. Jahrhundert war, lässt sich exemplarisch anhand von Polaks Tätigkeiten in der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien (GGW) darstellen. Als Kenner der persischen Verhältnisse bewegte er sich in humanistisch geprägten bürgerlichen Wiener Kreisen mit einem ausgeprägten Erkenntnisinteresse an neuen Entwicklungen. Sein Beitrag zur Erweiterung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse über Persiens steht auch in Zusammenhang mit seiner Mitgliedschaft in der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Anhand von zahlreichen Archivquellen wurde untersucht, welche Schritte Polak zur Erweiterung seiner Kenntnisse um botanische, geologische und zoologische Gegebenheiten Persiens in Wien unternahm. In welchen wissenschaftlichen Netzwerken bewegte er sich, wie organisierte er Expeditionen nach Persien, und welche Sammlungen legte er zu diesen Zwecken an? Dabei rückt erneut seine renommierte Stellung als ehemaliger Leibarzt des Schah in den Mittelpunkt und wirft die Frage auf, wie er seine bestehenden Kontakte zum persischen Hof für die Vermittlung junger Naturforscher aus dem Habsburgerreich nach Persien einsetzte.

Die Ablehnung naturphilosophischer Lehre zugunsten eines naturwissenschaftlichen Selbstverständnisses, die zunehmende empirisch-positivistische Datenbeschaffung und die Rezeption der Evolutionstheorie von Charles R. Darwin führten 1870 zur Entstehung der k. k. Anthropologischen Gesellschaft in Wien (AGW). Polak gehörte zu deren Mitbegründern und verfügte, im Unterschied zu vielen anderen Mitgliedern, durch seine langjährige Tätigkeit und seine Forschungen in Persien über weit reichende persönliche Erfahrungen im außereuropäischen Kulturraum. In diesem Zusammenhang werden sein Mitwirken bei der Institutionalisierung der Anthropologie in Wien und seine Bedeutung für persienbezogene Forschungen im Bereich der Prähistorie und Ethnographie beleuchtet.

Die positivistische Grundüberzeugung stand, wie bereits erwähnt, eng mit der Idee des Fortschritts in Verbindung. So war, wie Stefan Zweig schrieb, das liberale Bürgertum im Wien der 1870er-Jahre davon überzeugt, „auf dem geraden und unfehlbaren Weg zur ‚besten aller Welten‘ zu sein.“²⁶ Der Glaube an den Fortschritt durch Wissenschaft manifestierte sich vor allem in der Organisation der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873. Wie weit der Bildungsdrang des bürgerlichen Humanismus im Zeitalter der Industrialisierung mit kommerziellen Interessen einherging, reflektiert sich in der Vermittlerrolle von Polak in Verbindung mit der offiziellen Einladung Persiens zur Wiener Weltausstellung, für die ein persischer Schah zum ersten Mal nach Europa reiste. In diesem Zusam-

26 Stefan Zweig, *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers*. 33. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer 2002, 17.

menhang wird zunächst nach Polaks Motiven und dem Spannungsverhältnis zwischen seiner wissenschaftlicher Tätigkeit und handelspolitischen Interessen gefragt. Dies rückt die Aufmerksamkeit der Analyse verstärkt auf das liberale Zeitalter und auf die Suche nach neuen Absatzmärkten in den östlichen Ländern. Die vorgelegten Quellen machen deutlich, dass die Einladung Persiens auf Polaks Initiative den Beginn der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Habsburgerreich und Persien abseits kolonialer Interessen darstellte. Dabei wird die spezifische Rolle Polaks beim Transfer von persischen Gütern aus dem Bereich von Kunst, Kultur und Wissenschaft nach Wien thematisiert. Nach Beendigung der Wiener Weltausstellung erwarben Museen und Privatsammler zahlreiche Exponate aus Persien. Polaks Funktion als Kommissär der persischen Ausstellung führte auch zu seinem Mitwirken an der Gründung des k. k. Orientalistischen Museums in Wien 1874. Das Museum setzte sich zum Ziel, der österreichischen Industrie und dem Gewerbe im Aufbau neuer Absatzmärkte in den östlichen Ländern unterstützend beizustehen. Dieses Ziel war zugleich mit der Idee einer Zivilisierungsmission verknüpft.²⁷ Daher wird hier beleuchtet, wie Polak selbst seine interkulturelle Vermittlerrolle zwischen dem Habsburgerreich und Persien als Träger der Zivilisierungsmission wahrnahm. Dieses Konzept setzt eine klare Vorstellung von einer Hierarchie der Kulturen voraus, in der die europäischen Gesellschaften an der Spitze standen. So rückt auch die Frage in den Vordergrund, in welchen Schriften Polak sein Selbstverständnis als Kulturträger im Sinne einer Zivilisierungsmission deutlich konkretisierte.

Polak steht exemplarisch für die Idealvorstellung von Wissensaneignung und Wissensvermittlung in mehrere Richtungen. Während seiner Tätigkeit in Persien erlernte er die persische Sprache und befasste sich auch mit Prosa und Poesie. So widmete er sich in den letzten Jahren seines Lebens dem persischen Idiom und unterrichtete als erster Lektor Neupersische Sprache an der Universität Wien. In der Folge soll in den Blick genommen werden, wie sein Ansuchen innerhalb des Professorenkollegiums der Wiener Universität aufgenommen wurde, da Polak keine philologische Ausbildung vorweisen konnte. Damit wird Polaks Beitrag zur persischen Lexikographie thematisiert.

In einem Schreiben, das er in den letzten Tagen seines Lebens verfasste, bestimmte Jacob E. Polak ein persisches Gedicht als Inschrift für seinen Grabstein in der jüdischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs. Die Relikte der Inschrift auf dem Stein sind heute im Weltmuseum Wien zu sehen. Der letzte Abschnitt dieser Studie beschreibt, auf welchem Weg die Fragmente von Polaks Originalgrabstein in das Weltmuseum Wien gelangten.

27 Zur Debatte über Zivilisierungsmission siehe: Jürgen Osterhammel, *Europe, the „West“ and the Civilizing Mission*. London: German Historical Institute 2006 und Boris Barth/Jürgen Osterhammel (Hg.), *Zivilisierungsmissionen*. Konstanz: UVK Verlag 2005; ders., *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*. München: C. H. Beck, 2011, 1172–1176.